

N 27, 20.5.2017

Pädagogen ohne Expertenstatus

Die Lehrerschaft und die Zürcher Politik

WALTER BERNET

Die Fremdsprachenfrage ist im Kanton Zürich mit dem Urnenentscheid vom Sonntag vorläufig erledigt. So sieht es auch der Elgger Sekundarlehrer, Gemeindepräsident und Kantonsrat Christoph Ziegler (glp.). Er ist zwar nicht überrascht, aber enttäuscht über den Ausgang, hat er doch an vorderster Front für die Verschiebung einer Fremdsprache auf die Sekundarstufe gekämpft. Ziegler ist neben Matthias Hauser (svp., Hüntwangen), ebenfalls Sekundarlehrer und Gemeindepräsident, zurzeit der einzige aktive Volksschullehrer im Kantonsparlament. Warum ha-

be sich in der Fremdsprachenfrage für pädagogische Argumente nicht interessiert. Nur politische Argumente seien angekommen. Solche Erfahrungen hätten die Lehrer zunehmend frustriert und der Politik entfremdet. Die kurze Verweildauer, das Kommen und Gehen im Lehrerberuf sei Ausdruck davon und verstärke den Trend noch. Ziegler wünschte sich, dass die Lehrer in der Bildungspolitik vermehrt als Partner betrachtet würden. Ähnlich sieht es Hauser. Die Lehrer würden im Gegensatz zu Dozenten der Pädagogischen Hochschulen oder der Universitäten nicht als Experten wahrgenommen. Die Politik nehme gesellschaftliche Trends auf und mache der Schule entsprechende Vorgaben. Aber es werde zu wenig genau hingeschaut, ob die Ziele auch erreichbar seien in der Praxis.

Moritz Spillmann (sp., Ottenbach), Präsident der Bildungskommission und Mittelschullehrer, zeichnet ein weniger düsteres Bild. Die 60 Prozent Stimmenden, die das bisherige Sprachenkonzept an der Urne guthiessen, bewiesen, dass die Schule vieles gut mache. Das Problem liege anderswo: Die Politik gehe vom Grundverständnis aus, dass die Gesellschaft der Schule Aufträge erteile und Ziele setze, welche die Schule umzusetzen habe. Man höre den Lehrern schon zu, wenn sie von Schwierigkeiten sprächen. Am Auftrag halte man aber trotzdem fest. Die Lehrerschaft müsse sich als Teil der Lösung sehen und dürfe diese nicht einfach an die Politik delegieren. Im Fall der Initiative sei die Haltung, mit zwei Fremdsprachen funktioniere es nicht, von Anfang an nicht verhandelbar gewesen. Deshalb habe es pädagogisch nicht viel zu bereden gegeben.

Die Lehrer als politische Verlierer

Kommentar auf Seite 11

ben er und seine Mitstreiter aus der Lehrerschaft im Parlament und beim Volk so wenig Gehör gefunden?

Für Ziegler gibt es verschiedene Erklärungen. Eine davon ist das Bild des rückwärtsgewandten Lehrers, das auch in den Medien gern verbreitet werde. Es müsse endlich ein Umdenken stattfinden. Vieles, was nach der Jahrtausendwende im Schulwesen als «modern» eingeführt worden sei, müsse heute überdacht werden. Und zwar nicht einfach von Bildungspolitikern, Bildungsverwaltung und Pädagogischen Hochschulen, sondern von den Lehrern aus der Praxis. Was heute in den Schulzimmern tatsächlich geschehe, sei draussen weitgehend unbekannt. Die vorbereitende Kommission des Kantonsrats